

Der Film beginnt mit dem Erkennungsclaim der deutschsprachigen Nachrichtensendung der britischen BBC im zweiten Weltkrieg. Diese Sendung galt vielen Deutschen als Informationsquelle über den tatsächlichen Kriegsverlauf. Das Hören von Feindsendern war von Seiten der deutschen Regierung unter Androhung von Zuchthausstrafe verboten.

Die Signaltöne am Anfang sind die ersten Töne von Beethovens 5. Symphonie.

Zu dieser Zeit stand in den meisten Haushalten ein Volksempfänger¹, der ab 1933 zu einem vergleichsweise geringen Verkaufspreis abgegeben wurde.

In **Sekunde 22** des Films ist das ehemalige Polizeipräsidium im Zeughaus zu sehen, Es diente während der nationalsozialistischen Herrschaft auch als Hauptquartier der Gestapo. Hier wurden die Gefangenen im Keller eingesperrt, verhört und gefoltert.

Außerdem wird ein Bild von Gestapochef Alexander John² gezeigt, der Friedrich Stellbrink verhört hat.

Die Arbeit an der Abzugspresse bei **Sekunde 37** wurde für einen NDR-Film 1963 nachinszeniert.

Für die Nationalsozialisten stellte die Tatsache, das ein evangelischer Pastor die Predigten eines katholischen Bischofs vervielfältigte und verteilte, eine schwer zu kalkulierende Gefahr dar.

Bei **Minute 1:10** ist ein Marsch in der Großen Burgstraße zu sehen (Im Hintergrund das Burgtor).³

Minute 1:48 „Betreffend Störung der Einsegnungsfeier“. Stellbrink schickte eine ganze Reihe von Briefen an die NSDAP, an Bischof Balzer und andere, letztendlich mit der Absicht, den Nazionalismus zu perfektionieren bzw. Nationalsozialismus und Kirche miteinander zu versöhnen.⁴

¹ Im Bildhintergrund zu sehen ist der Deutsche Kleinempfänger DKE 38, der seit 1938 verkauft wurde. Der Volksempfänger (auch Gemeinschaftsempfänger genannt) war ein Radioapparat für den Empfang von Mittelwellenrundfunk und Langwellenrundfunk, der im Auftrag von Reichspropagandaleiter Joseph Goebbels entwickelt wurde und wenige Monate nach der Machtergreifung Adolf Hitlers Ende Januar 1933 vorgestellt wurde. Er gilt als eines der wichtigsten Instrumente der NS-Propaganda.

² Kriminalrat und SS-Sturmbannführer John leitete seit 1941 das Grenzpolizeikommissariat der Geheimen Staatspolizei im Lübecker Zeughaus. Kaplan Prassek warnte in einem aus dem Gefängnis geschmuggelten Brief Pfarrhaushälterin Johanna Rehtin: „Nehmt Euch vor Kriminalrat John in acht! Der Mann ist ganz fies und hinterlistig.“ 1942 bekam John für seine Arbeit das „Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern“ verliehen. Am 5. Mai 1945 beging er zusammen mit dem ehemaligen Lübecker Oberbürgermeister Otto-Heinrich Drechsler in Mölln Selbstmord.

Von 1933 – 1945 waren insgesamt ca. 95 Mitarbeiter bei der Gestapostelle in Lübeck beschäftigt. Die Angestellten der Gestapo waren durchschnittlich 30 – 35 Jahre alt und kamen überwiegend direkt aus Lübeck. Es waren Ober- und Realschüler, Söhne von Bäckern, Textilwarenhändlern und Kaufleuten. In über 30 Zimmern arbeiteten zeitgleichimmeretwa30-40Gestapobeamte.

³ Dieses und auch ein späteres Aufmarschbild stammt von einem Amateur, der das in dieser Zeit äußerst seltene AGFA Farbmateriale verwendete.

⁴ Bisher hat man Jesus als den Vertröster auf ein besseres Jenseits hingestellt, aus dem noch kein Mensch wiedergekommen ist. Dieses falsche Vorstellen ist ein Hauptübel der Deutschen. (...) So glaubt er auch Jesus sei ein Jude, und er ist doch kein Jude, sondern gehört zur nordischen Rasse. Überall spürt man der Vergangenheit nach, nur nicht nach der von Jesus. Kann man beweisen, daß Jesus kein Jude war?

Aus einer anonymen Mitschrift einer Rede Karl Friedrich Stellbrinks in der Ernestinenschule am 28. Februar 1935 bei einer Veranstaltung des Bund für Deutsche Kirche, Ortsgruppe Lübeck

Minute 1:53 Bischof Balzer⁵ trat 1931 in die NSDAP ein und wurde 1934 mit nur 33 Jahren Bischof der Evangelisch-lutherischen Kirche im Lübeck. Seine Einstellung skizzierte er so: „Meine theologische Stellung ergibt sich aus der nationalsozialistischen Weltanschauung.“

Das Foto von Bischof August von Galen bei **Minute 3:16** wurde vom Katholischen Kaplan Eduard Müller in Münster aufgenommen. Müller war begeisterter Amateurfotograf. Er wurde gemeinsam mit Stellbrink in Hamburg hingerichtet.

Minute 3:28: In der linken Bildhälfte ist die Anstalt Weilmünster zu sehen. Hier starb Stellbrinks Schwester Irmgard Heiss, die auf der rechten Seite zu sehen ist.

Bei **Minute 3:51** sind Kreuz und Altar der Lutherkirche zu sehen, wie sie zur Zeit Stellbrinks bestanden. Die Skulptur des Bildhauers Otto Flath zeigt am Fuße eines Holzkreuzes ohne Christus das Idealbild einer „deutschen Familie“ in der Vorstellung der Nationalsozialisten: Großeltern, Eltern und Kinder. Sohn und Vater halten die Hand an einem Schwert.

Die Aufnahmen bei **Minute 4:55** wurden von einem auf der Luftwaffenerprobungsstelle Priwall (bei Travemünde) stationierten Piloten aus einem Erkundungsflugzeug (Fieseler Storch) privat aufgenommen und erst nach dem Krieg entwickelt. Auch der einstürzende Domturm sowie die Aufräumarbeiten wurden von einem Amateur gefilmt.

Minute 5:54: Das Todesurteil

Vorsitzender des Volksgerichtshofs in diesem Prozess war Wilhelm Crohne⁶, Vertreter der Anklage war Ernst Lautz⁷. Lautz empfahl, das Gnadengesuch für Pastor Stellbrink abzulehnen: *„Ich halte vielmehr die Todesstrafe für die allein schuldangemessene, überdies auch zur Abschreckung Anderer gebotene Sühne und schlage deshalb vor, von dem Gnadenrecht keinen Gebrauch zu machen.“*

Neben den vier Geistlichen wurden 18 Laien verhaftet, die an den Gruppenabenden der Kapläne teilgenommen hatten⁸, unter ihnen auch die Pfarrangestellten Adolf Ehrtmann⁹ und Robert Köster. Sie erhielten außer Ehrtmann Haftstrafen zwischen drei und zwölf Monaten, die durch die Untersuchungshaft abgegolten waren, lediglich einer von ihnen muss weitere drei Monate

⁵ Balzer trachtete danach, Pfarrer mit nationalsozialistischer Gesinnung nach Lübeck zu berufen, was innerhalb von kurzer Zeit auch gelang. Er sah sich 1943 außerstande, ein Gnadengesuch für Pastor Stellbrink zu stellen. Sein Amt hatte er bis 1945 inne. Nach dem Krieg wurde er entlassen, erhielt 1955 seine Pensionsansprüche zurück und starb 1975 in Hamburg.

⁶ Wilhelm Crohne *1880 tritt 1932 in die NSDAP ein und wurde 1942 Vizepräsident des Volksgerichtshofes. Als Stellvertreter Freislers legte er eine vergleichbare Art wie dieser an den Tag und beschimpfte die Angeklagten auf das Übelste. Crohne nahm sich kurz vor Kriegsende in seiner Berliner Wohnung gemeinsam mit seiner Familie das Leben.

⁷ In den Nürnberger Prozessen wurde Lautz zu zehn Jahren Haft verurteilt, aber 1951 begnadigt. Er zog nach Lübeck und erhielt monatlich eine staatliche Rente in Höhe von 1300 DM. Die Staatsanwaltschaft Lübeck ermittelte gegen ihn unter anderem wegen Beihilfe zum Totschlag, ein Verfahren kam aber nicht zustande. Noch 1957 stand Lautz im Lübecker Telefonbuch als „ObReichsAnw a D“ verzeichnet, bis ihm gerichtlich untersagt wurde, den Titel Oberreichsanwalt a. D. zu führen. Er starb 1977, seine Urne wurde auf dem Burgtorfriedhof in Lübeck beigesetzt.

⁸ Unter ihnen war auch Stephan Hubertus Pfürtnner, der als junger Soldat an den Gesprächsabenden mit Kaplan Prassek teilnahm. Er wurde zu sechs Monaten verurteilt, die mit der Untersuchungshaft als abgebußt galten. 1944 verhalf er drei jüdischen Frauen zur Flucht aus dem KZ, die alle überlebten.

⁹ Adolf Ehrtmann war Zentrumsmitglied und Geschäftsführer (Rendant) der Katholischen Pfarrei in Lübeck.

absitzen. Adolf Ehrtmann wird er zu fünf Jahren Haft verurteilt, davon entfallen 4 Jahre auf den Straftatbestand Rundfunkverbrechen.¹⁰ Drei Laien werden freigesprochen.

Die Texte der „Stellbrinktochter“ sind fiktiv. Sie enthalten Aussagen, die aus dem Umfeld Stellbrinks überliefert sind.

Das Cello-Thema unter dem Abspann stammt wie die Erkennungsmelodie der BBC am Anfang des Films von Ludwig van Beethoven. Es ist dem ersten Satz des Streichquartett Opus 59 entnommen.

¹⁰ Ende April 1945 wird Ehrtmann von sowjetischen Soldaten befreit. Nach dem Krieg ist er Mitbegründer der Lübecker CDU. Er wird 1946 Lübecker Bausenator und leitet den Wiederaufbau der zerstörten Stadt. Als er auf dem Sterbebett getröstet wird, er werde nun bald bei seinen drei Geistlichen sein, entgegnet er: „Sag niemals drei, sag immer vier!“